



**Rita Schäfer.** *Im Schatten der Apartheid: Frauen-Rechtsorganisationen und geschlechtsspezifische Gewalt in Südafrika.* Münster: LIT Verlag, 2005. 480 S. ISBN 978-3-8258-9075-9.

Reviewed by Susan Arndt

Published on H-Soz-u-Kult (February, 2007)

### R. Schäfer: Im Schatten der Apartheid

Historische ZÄusuren verleiten, sofern sie von den Beteiligten Äberhaupt als solche anerkannt werden, zu weilen dazu, die Langzeitwirkungen des offensichtlich soeben zu Ende gegangenen Abschnitts zu Äbersehen und ihre WirkmÄchtigkeit fÄr die Zukunft zu unterschÄtzen. Die jÄngere Geschichte hÄlt dafÄr einige besonders prÄgnante Beispiele bereit. Der komplizierte Äbergang SÄdafrikas von der Apartheid-Diktatur zur sich formierenden demokratischen Gesellschaft ist dafÄr besonders exemplarisch. Noch im Juni 1988, als Zehntausende im Londoner Wembley-Stadion und Hunderte Millionen an den FernsehgerÄtten in aller Welt mit zahlreichen Rockstars den 70. Geburtstag des eingespererten Nelson Mandela feierten und die damals fast unbekannte Tracy Chapman mit ihrem symboltrÄchtigen äTalkinä bout a revolutionä der Veranstaltung den Stempel aufdrÄckte, noch im Juni 1988 glaubte kaum jemand hoffen zu dÄrfen, dass Mandelas Leidenszeit und die Diktatur in SÄdafrika bald vorÄber sein wÄrden. Doch nur wenige Monate spÄter, im Februar 1990, war es soweit: Nelson Mandela wurde aus dem GefÄngnis entlassen und SÄdafrikas Apartheidsgeschichte neigte sich dem Ende zu. Auch wenn seinerzeit kaum zu Äbersehen war, dass SÄdafrikas Transformationsprozess mit zahlreichen Problemen begleitet sein wÄrde, so herrschten doch Zuversicht und Optimismus. Weltweit wurde zudem die Einsetzung der Wahrheits- und VersÄhnungskommission unter Leitung von Bischof Desmond Tutu als Signal und Chance gewÄrdigt, dass die aus der jÄngsten

Vergangenheit herrÄhrenden tiefen Wunden in der sÄdafrikanischen Gesellschaft vernarben und auch heilen kÄnnnten. Es ging nicht um Rache, sondern um Recht, Gerechtigkeit, Rehabilitierung, die WÄrde der Opfer. Bischof Tutu brachte es in die kurze Formel: äKeine Zukunft ohne VersÄhnungâ, denn VersÄhnung sei unteilbar.

Mit groÄer globaler Aufmerksamkeit ist in SÄdafrika äWahrheitâ und äVersÄhnungâ gesucht worden. Schon bald jedoch kamen Zweifel auf, ob dieser Weg erfolgreich beschritten werden kÄnne. Das hing nicht nur mit den beschrÄenkten MÄglichkeiten der Kommission zusammen. Auch der Rassismus in der sÄdafrikanischen Gesellschaft blieb diskursiv und strukturell prÄsent, die so verursachen tiefen Risse erscheinen zum Teil unÄberbrÄckbar.

SÄdafrikas rasanter Vormarsch in die absolute Spitzengruppe der weltweiten KriminalitÄtsstatistiken war dafÄr eines der sichtbarsten Anzeichen. Gerade jene, die nicht im engeren Sinne als SÄdafrika-Spezialisten und -Spezialistinnen anzusprechen sind, konnten sich diese Entwicklung nur mit herkÄmmlichen politologischen, äkonomischen oder soziologischen Theorien erkÄren. Die Studie von Rita SchÄfer bietet nun hingen Äber diese Theorien hinaus ErklÄrungsangebote, die historisch tief, gesellschaftlich breit und theoretisch interdisziplÄr verkoppelt sind.

Das Buch von Rita SchÄfer hat geschlechtsspezifische Gewaltformen und deren Legitimationsmuster zum

Gegenstand. Dabei untersucht sie, wie der Umgang mit Gewalt von Staat und Gesellschaft in Südafrika betrieben, sanktioniert, gerechtfertigt, bekämpft oder gefürdert wird. Ihr Hauptaugenmerk richtet sie auf sexuelle Gewalt gegenüber Frauen, wobei sie diese Gewalt nicht als triebhaft, sondern als machtbezogen analysiert.

Neben einer instruktiven Einleitung, einem konzisen Forschungsüberblick (die verarbeitete Literatur umfasst allein 150 Druckseiten!) und einer gelungenen zusammenfassenden Schlussbetrachtung gliedert sich das Buch in vier Hauptteile. Im ersten Teil zeichnet die Autorin Geschlechterhierarchien und geschlechtsspezifische Gewalt in der südafrikanischen Geschichte vom 18. Jahrhundert bis zum Ende der Apartheid-Diktatur nach. Im zweiten Abschnitt vertieft sie die allgemeinen historischen Erkenntnisse, in dem sie Geschlechterhierarchien und geschlechtsspezifische Gewalt in unterschiedlichen sozialen, kulturellen und religiösen Kontexten untersucht. Im Folgenden analysiert sie das komplexe Verhältnis von Gesetzeslage und Rechtsrealität. Im abschließenden Teil stellt sie unterschiedliche Frauenorganisationen und deren politische, gesellschaftliche und juristische Tätigkeitsfelder vor.

Rita Schäfer's Studie, die auf mehreren Feldforschungen basiert, seziert anhand der Geschlechterverhältnisse eine Gesellschaft, deren erschreckende Verbrechensstatistik, gerade auch was sexuelle Gewalt gegen Frauen und Mädchen anbelangt, nicht auf einfache Nenner zurückzuführen ist. Demzufolge argumentiert die Autorin vielschichtig, sozial, historisch und kulturell differenziert und gerät so niemals in den Verdacht zu pauschalieren. Kolonialistische Theorien und Praktiken, kulturell verwurzelte Tradierungen und die spätere Praxis der Apartheid-Diktatur bildeten, so die Autorin, eine Geschlechterhierarchie heraus, die Südafrikas Gesellschaft immer noch prägt. Der Staatsrassismus bis zum Fall des Apartheid-Regimes befürderte sexuelle Gewalt in einem unglaublichen Ausmaß, aber diese Gewalt war auch schon zuvor offen existent und ist erst recht nicht seit dem Fall des Regimes verschwunden.

Rita Schäfer versucht nicht, dieses Phänomen mit theoretischen Entwürfen klein zu machen. Vielmehr liegt die Stärke ihrer gewissenhaften Untersuchung gerade darin, dem Verhältnis von Macht und Gewalt empirisch in den Mikrokosmen der Gesellschaft nachzuspüren. Dabei liest sie nicht nur die Geschichte Südafrikas seit dem 18. Jahrhundert neu, sie zeigt auch anschaulich, warum es Frauen im Widerstand ge-

gen Diktaturen doppelt schwer haben. Sie müssen sich nicht nur gegen die Staatsdiktatur wehren und werden von dieser dafür verfolgt, gefoltert, sexuell gedemütigt und ermordet, sie müssen sich zugleich gegen die Gewalt und die Hegemonialbestrebungen älterer Männer zu wehren suchen. Im Hinblick auf den politisch überwiegendigen Staatsgegner unterbleibt zu meist aus ganz lebenspraktischen Erwägungen die zweite Linie des Widerstandes, sofern diese überhaupt in den Blick genommen wird. Denn nicht nur viele Männer, auch viele Frauen nehmen sexuelle Gewalt als anaturgegeben hin. Rita Schäfer führt dafür zahlreiche, bedrückende Beispiele an, die nicht nur zuweilen das Lesen des Buches zur seelischen Last angesichts der unfassbaren Qualen werden lassen, sie machen zugleich vorschnelle weiße, westliche Urteile über das Verhalten dieser Frauen eigentlich unmöglich.

Neben diesen vielfältigen Beispielen geschlechtspezifischer Gewalt, die Schäfer nicht voyeuristisch darbietet, sondern überzeugend zu systematisieren weiß, und neben der Darstellung von Aktivitäten der heterogenen Frauenrechtsbewegung ist an Rita Schäfers Buch auch die kurze, aber überzeugende Auseinandersetzung mit der Wahrheits- und Versöhnungskommission hervorzuheben. Denn in dieser Kommissionsarbeit handelte sich auch das historische Gewordensein der Geschlechterhierarchien und geschlechtsspezifischen Gewalt in Südafrika. Obwohl sexuelle Übergriffe und Vergewaltigungen zum traurigen Diktaturalltag zählten, nahmen sie in den Anhörungen der Kommission nur eine kaum wahrnehmbare Randposition ein. Die Männer, ob weiß oder schwarz, wollten davon nichts hören. Die einen, weil sie sexuelle Gewalt nicht als Verbrechen ansehen, sondern als notwendige Begleiterscheinung im politischen Kampf und als anaturgegebene wurde im Verhältnis von Frauen und Männern. Die anderen, weil sie sich auf die Rechtstradition und Rechtspraxis Südafrikas berufen oder weil sie nicht erneut amachtvoll gedemütigt werden wollen, auch wenn es gar nicht um sie, sondern um ihre Frauen geht. Und genau in diesem Kontext konnten sich auch nur wenige Frauen entschließen, ihr Schweigen zu brechen. Denn ihr Sprechen über erfahrene sexuelle Demütigungen und Verbrechen zog nur erneute Demütigungen und Ächtungen nach sich.

Auch wenn sich die Republik Südafrika seit einigen Jahren bemüht, juristisch der sexuellen Gewalt beizukommen, die Rechtspraxis, die Aufklärungspraxis oder die gesellschaftliche Aufmerksamkeit haben sich kaum verändert. Sexuelle Gewalt ist in Südafrika ein Mas-

senphänomen. Die Verbrechensstatistiken lassen, wenn überhaupt, nur eine Hoffnung: Zwar steigen die absoluten Zahlen eher, als dass sie abfallen würden. Doch dies bedeutet nicht zwangsläufig, dass die Gewaltspirale ab nun in der Familie, auf dem Campus oder in der Armensiedlung tatsächlich auch weiter signifikant ansteigen würde. Denn es wäre durchaus denkbar, dass die steigende Zahl gemeldeter Verbrechen darauf zurückzuführen ist, dass es mehr und mehr Frauen wagen, erlittene Übergriffe und Verbrechen auch anzusei-

gen. Dies zumindest wäre ein Hoffnungsquell für die Zukunft der südafrikanischen Gesellschaft.

Insgesamt hat Rita Schäfer ein eindrucksvolles, theoretisch wie empirisch überzeugendes Buch vorgelegt, dem über enge Füchergrenzen hinweg eine breite Rezeption zu wünschen ist. Es ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie historische und gegenwärtige Probleme interdependent analysiert und dargestellt werden können.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsokult.geschichte.hu-berlin.de/>

**Citation:** Susan Arndt. Review of Schäfer, Rita, *Im Schatten der Apartheid: Frauen-Rechtsorganisationen und geschlechtsspezifische Gewalt in Südafrika*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. February, 2007.

**URL:** <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=21829>

Copyright © 2007 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.